

worten auf Fragen bei der Praxis erhalten. Am Donnerstag zwischen 15 und 17 Uhr geben drei Fachleute am Telefon zum Nulltarif Auskunft. Einer von ihnen ist Professor Hartmut Lode aus Berlin. Er wird vor allem Rede und Antwort zu Fragen bei Atemwegsinfektionen von Erwachsenen stehen. Unterstützt wird die Telefon-Aktion von dem Unternehmen Pfizer. **Siehe Seite 14**

stigten sie mit Fibrinkleber. Dann wurden im Labor vermehrte Knochenzellen dazugegeben, die sich in den Hohlräumen des Rohlings ansiedelten. Nach der Verpflanzung wird das Trägermaterial von Osteoklasten des Patienten resorbiert. „Der große Vorteil ist, daß sich die Prothese hoffentlich fest mit dem Empfängerknochen verbindet“, sagte Schaefer: „Kunststoff-implantate hingegen füh-

ren zu Fremdkörperreaktionen und können sich lockern“. Die Forscher hoffen, langfristig Kunstimplantate in der Hand mit der Methode ersetzen zu können, etwa bei Arthrose oder Arthritis. Große Gelenke lassen sich allerdings nicht herstellen, denn die im Labor gezüchteten Knochenzellen dürfen im Kör-

per nicht weiter als zwei Millimeter vom nächsten Blutgefäß entfernt liegen. Modifiziert soll die Methode jedoch auch auf Kniegelenke ausgedehnt werden. Bereits nächstes Jahr soll einer Patientin mit posttraumatischer Arthrose eine neue im Labor gezüchtete Knorpelschicht auf die Gelenkknochen aufgebracht werden.

meinschaft der Sozialdemokraten im Gesundheitswesen (ASG) „Fort schrittsresistenz“ vorgeworfen. Die ASG hatte sich gestern gegen die Einführung von Regel- und Wahlergebnissen in der Gesetzlichen Krankenversicherung ausgesprochen. Der mb-Chef sprach sich für eine Modernisierung der GKV aus. Nötig sei die Integration von Elementen privater Absicherung und der Eigenvorsorge.

Neues Grundsatz-Programm des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie

„Leben braucht Vielfalt“ – der Kampf gilt der Positivliste

Frankfurt (HL). Ein Grundsatz-Programm unter der Maxime „Leben braucht Vielfalt“ hat der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI) gestern verabschiedet.

Zugleich appelliert der Verband in einer Frankfurter Erklärung an die Politik, auf die Positivliste, für die neun Sachverständige zur Zeit eine

Vorschlagsliste erarbeiten, zu verzichten. Nach Auffassung des BPI ist die Liste der Einstieg in den Ausstieg der kassenfinanzierten Arzneiversorgung. BPI-Hauptgeschäftsführer Hans Sandler: „Eine Regierung, die angetreten ist, das Abkassieren der Patienten zu beenden, hat offenbar kein Problem damit, über die Positivliste eine hundertprozentige Zuzah-

lung ohne jede Härtefallregelung einzuführen.“ Der BPI-Vorsitzende Bernd Wegener sieht allerdings eine wachsende Sensibilität bei den politischen Entscheidungsgremien: Auf Länderebene – der Bundesrat muß der Rechtsverordnung zur Positivliste zustimmen – werde durchaus das Problem der Arbeitsplätze gesehen. Mit der

Koalition sei jüngst „ein Gespräch mit großer Offenheit und Nachdenklichkeit geführt worden, wie es dies seit langem nicht gegeben hat“, sagt Sandler. Erkannt werde wohl auch, daß der Weg zur Positivliste gegen die europäische Transparenz-Richtlinie verstoßen könnte. In dem von der außerordentlichen Hauptversammlung verabschiedeten Grundsatz-Programm spricht sich der BPI für Rahmenbedingungen aus, die den Beteiligten im Gesundheitswesen und der Bevölkerung hohe Freiheitsgrade bei der Auswahl individueller therapeutischer Optionen aller Therapierichtungen sichert. Neben Wirkstoff-Innovationen müsse auch die Bedeutung galenischer und therapeutischer Innovationen anerkannt werden. Diskriminierung von Teilmärkten müsse unterbleiben. Ferner fordert die Industrie die unmittelbare Mitberatung oder Mitentscheidung an Steuerungsprozessen im Gesundheitswesen. Verhandlungen um Wettbewerb müßten tragende Verfahrensprinzipien sein.

Lesen Sie heute

- Gesetzesbruch? 6**
In Berlin droht der Streit um die Stützung der „restlichen“ Psychotherapieleistungen zu eskalieren.
- Zahme Kontrolleure 8**
Was fehlt der neuen EU-Lebensmittelbehörde? Ausreichende Kompetenzen für konsequente Kontrollen.
- Tumorrezidive 13**
Neuartige Antikörper eliminieren auch noch letzte Krebszellen nach der Therapie.

- Osteoporose 15**
Bei Osteoporose-Patienten ist die einmal wöchentliche Behandlung mit 70 Milligramm Alendronat ebenso effektiv wie die übliche tägliche Therapie mit zehn Milligramm.

- Myokard-Ischämie 16**
Fuldaer Kardiologen spritzen Wachstumsfaktoren in ischämische Herzwandregionen – mit Erfolg.
- Praxisgemeinschaften 17**
Um Ärger zu vermeiden, sollten Praxispartner Abfindungsregelungen im Vertrag festschreiben.
- Schulbeginn um neun 24**
Reaktionen von Politikern und Verbänden auf die Forderung des Schlafforschers Jürgen Zulley.

ÄRZTE ZEITUNG
 Telefon (0 61 02) 50 60
 Fax Redaktion (0 61 02) 5 88 70 / 5 87 40
 Fax Verlag (0 61 02) 50 61 23
 Fax Abo-Verwaltung (0 61 02) 50 61 77
 Postfach 10 10 47, 63264 Dreieich
 E-mail: info@aerztezeitung.de
<http://www.aerztezeitung.de>

Hightech-Brille für besonders scharfes Sehen

Augen so scharf wie die eines Falken verspricht sich der Spanier Pablo Artal von einer Hightech-Brille, die der Forscher gerade in seinem Labor an der Universität Murcia entwickelt. Die Computer-gesteuerte Optik passe sich dem Auge an, berichtet der „New Scientist“ in seiner Ausgabe vom 25. November. Selbst Normalsichtige könnten künftig doppelt so weit sehen wie zuvor. Ein Laser registriert die permanenten Veränderungen der Linse und gleicht Linsenfehler aus. Über ein Spiegelsystem wird ein Bild auf die Netzhaut geworfen, das 25mal pro Sekunde aktualisiert wird. Artal hat allerdings noch ein kleines Problem: Die Computer-Hardware für seine „smart spectacles“ benötigt noch einen Quadratmeter Platz auf seinem Schreibtisch. (ner)

Zs. B
 2609 X
 ZB MED